Tageblatt für Politik, Unterhaltung [illegible]
[illegible]
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Z. 1914.2.664

Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang. Dresden, 1894.

G. H. Rehfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern
Schutz-Marke

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 25.
Fernspr.-Amt I. No. 167.

Eing. Schutzm. Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833.

Bester Fussbodenanstrich ist
Tiedemann's Bernsteinöllack
mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19.
Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Tuchwaaren.
Leichte elegante Anzugstoffe für Hochsommer und Reise. Einfarbige Cheviots in schwarz, braun, blau. Praktische Knaben-Anzugstoffe empfehlen in grösster Auswahl billigst
Friedr. Greiff & Sohn, Georgplatz 9.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für das Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Solide, elegante deutsche und englische Tuchwaaren
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).

Nr. 182. Spiegel: Schutz der Bauhandwerker. Hofnachrichten, Generaldirektion der Staatsbahnen, Ferienkolonien, Weißer Hirsch, Haidepark, Flenschau und Marktordnung, Obstausstellung, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Belvedere-Concert, Journalisten- und Schriftstellertag. Sonntag, 1. Juli.

Für die Bade- und Reisesaison.

Die geehrten **Leser** der „Dresdner Nachrichten" in **Dresden**, welche unser Blatt durch die **hiesige Geschäftsstelle** beziehen und dasselbe nach den **Sommer-Aufenthaltsorten** nachgesendet zu haben wünschen, wollen der unterzeichneten Geschäftsstelle darüber Mittheilung zugehen lassen behufs **Ueberweisung** bez. Zustellung durch die Kaiserliche Post. Dem Ueberweisungsantrage ist deutliche Namen-, Orts- und Wohnungsangabe beizufügen, auch ist die erforderliche Ueberweisungsgebühr (im 1. Monat des Vierteljahres 60 Pfg., im 2. Monat 40 Pfg. und im 3. Monat 20 Pfg.) nebst etwa noch zu entrichtender Bezugsgebühr **vor der Abreise** an uns einzuschicken. Die werthen **auswärtigen Bezieher** (Post-Abonnenten) dagegen wollen sich in gleicher Angelegenheit nur an das **Postamt ihres Wohnortes** wenden, bei welchem ihr laufendes Abonnement erfolgt ist. Ueberweisungen innerhalb des deutschen Reichsgebietes werden seitens der Postämter gegen eine Gebühr von 50 Pfg., im Verkehr mit Oesterreich und fremden Ländern gegen eine solche von 1 Mark ausgeführt.

Für die auf Reisen befindlichen Leser unseres Blattes, welche ihren Aufenthalt und somit ihre Adresse häufig wechseln, bringen wir unser **Reise-Abonnement** in geneigte Erinnerung, durch welches ihnen nach jedem Aufenthaltsort unser Blatt alltäglich von unserer Geschäftsstelle direct durch Kreuzband (bis 50 gr Gewicht = ca. 3 Bogen) bis in die Wohnung zugestellt wird. Bei einer feststehenden Reiseroute empfiehlt es sich, unserer Geschäftsstelle bei der Bestellung des Reise-Abonnements ein Verzeichniß der wechselnden Adressen zu übergeben; stehen die Adressen vor Beginn der Reise nicht fest, so sind von der Reise aus vorkommende Aenderungen rechtzeitig an unsere Geschäftsstelle gelangen zu lassen, um dieser die richtige Zusendung zu ermöglichen. Der Bezugspreis eines Reise-Abonnements (einschl. der Versendungsgebühr) beträgt **monatlich** 2 Mk. 40 Pfg. für Sendungen im Deutschen Reich mit Einschluß sämmtlicher **Bade- und Kurorte Oesterreichs**; 3 Mk. nach den Ländern im Weltpostverein. Bei kürzerer oder längerer Reisezeit werden obige Preise der Berechnung zu Grunde gelegt.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten".
Marienstraße 38.

Politisches.

Auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen hat Bismarck einmal den Ausspruch gethan: Der manchesterliche Geheimrath ist es, der die besten Ideen an ihrer Ausführung hindert. An dieses Wort wird man unwillkürlich auf Schritt und Tritt erinnert, wenn man sich die Behandlung vor Augen führt, welche der Reihe nach fast alle Forderungen des Handwerkerstandes von Seiten der Vertreter der doctrinären Geheimrathsweisheit erfahren haben. Typisch ist z. B. das Schicksal, welches der seit Jahren unausgesetzt erhobenen Forderung nach Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises, der den Grund- und Eckstein des Handwerkerprogramms bildet, zu Theil geworden ist. Von der weitaus überwiegenden Mehrheit aller Praktiker und Interessenten ist die Berechtigung dieser Forderung anerkannt worden, und selbst die große Mehrheit des Reichstages ist wiederholt mit Entschiedenheit dafür eingetreten. Aber nicht einmal ein Versuch zur Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises ist gemacht worden, weil die gelehrten Herren vom grünen Tisch davon nichts wissen mögen: zu sehr sind bei ihnen die Freiheitsdogmen des Manchesterthums zu Fleisch und Blut geworden und zu mächtig wirkt die Macht der Gewohnheit, die sie davon abhält, die alten ausgetretenen Pfade zu verlassen und den sozialpolitischen Forderungen unserer Zeit gerecht zu werden. Das Gesetz der Trägheit herrscht unter den manchesterlichen Geheimräthen fast ebenso unumstößlich, wie in der Physik. Recht bezeichnend ist auch das Verhalten eines Regierungsvertreters auf der letzten Nürnberger Generalversammlung des deutschen Vereins zum Schutze des gewerblichen Eigenthums. Derselbe meinte, nur „hier und da" zeigten sich Auswüchse im Gewerbsleben — nach der ja leider unmaßgeblichen Ansicht der Sachverständigen sind diese beinahe himmelschreiend zu nennen — und dieselben müßten mit „schonender Hand" beseitigt werden. An die Wahrheit des Bismarck'schen Ausspruches gemahnt es uns ferner, wenn man sich die Frage vorlegt, warum die seit Jahren mit größtem Nachdrucke zur Geltung gebrachten Forderungen nach einem wirksamen Schutz der Bauhandwerker gegen schwindelhafte Bauunternehmer nicht schon längst die verdiente Berücksichtigung gefunden haben. Die Thatsache und der Schrecken erregende Umfang des Nothstandes, den der seit Jahrzehnten in allen Großstädten in üppigster Blüthe prangende Bauschwindel in den Kreisen der Handwerker erzeugt hat, ist unleugbar; er ist in der Presse und im Parlament, in Versammlungen, von Juristen, Nationalökonomen und Politikern fast aller Richtungen immer wieder konstatirt worden, und Jahr aus Jahr ein ist der Nothschrei nach Abhilfe laut und dringlich vernommen worden. Bloß die „manchesterlichen Geheimräthe" vernahmen davon wenig oder nichts. Alle Besserungsvorschläge werden von ihnen von vornherein für aussichtslos oder für unzweckmäßig und unausführbar bezeichnet. Oder man erklärt, die Angelegenheit sei noch nicht spruchreif. Bevor man ihr näher treten könne, müsse erst eine gründliche und umfassende Enquête angestellt werden. Mögen die Uebelstände auf wirthschaftlichem und sozialem Gebiete noch so dringlich Abhilfe erheischen, ohne den schwerfälligen Apparat der Enquêten darf heute die Gesetzgebung nicht mehr in Bewegung gesetzt werden. Enquêten haben ja überdies den Vorzug, die Schätze der Bücherweisheit zu vermehren, die Lösung der brennenden Fragen zu verschleppen und die Bedürfnisse des praktischen Lebens unbefriedigt zu lassen. Demgemäß hat der preußische Justizminister von den Bauhandwerkern, die ihn um Schutz gegen das Räuber- und Ausbeutungssystem der Bauspekulanten ersucht haben, verlangt, sie sollten erst „ziffermäßig" feststellen, wie viel ihr Verluste betragen. Berliner Blätter, welche von den Brosamen kümmerlich gespeist zu werden pflegen, die von den grünen Tischen der Geheimen Regierungsräthe herabgleiten, versichern von vornherein und ohne jede Prüfung, die Behauptung des Vereins für Bodenreform, daß in den letzten drei Jahren allein in Berlin bei 731 Subhastationen die Lieferanten und Handwerker 75 Millionen Mark verloren hätten, sei ganz aus der Luft gegriffen. Und doch wird die durch den Bauschwindel hervorgerufene Calamität so allseitig empfunden, daß selbst der verknöcherte Freisinn nicht umhin konnte, seine manchesterlichen Schablonen den Ansprüchen der Bauhandwerker gegenüber an den Nagel zu hängen und diesen Rechnung zu tragen. Aber in gewissen Berliner Regionen ist man manchesterlicher, als selbst der Freisinn. In der Reichshauptstadt sitzen noch immer im Schooße der Regierung einflußreiche Herren, welche, trotz der schamlosen Ausbeutung und Auswucherung, die vermöge einer schrankenlosen Konkurrenz und einer absoluten Gewerbefreiheit in Deutschland stattgefunden hat und noch immer stattfindet, die wirthschaftlichen Doctrinen des liberalen Individualismus als ein heiliges noli me tangere, als ein unantastbares „Rühr' mich nicht an!" zu verehren scheinen.

Der erschütternde Fall des Berliner Maurermeisters Seeger, der seiner ganzen Familie und sich den Tod gab, weil er nicht zu seinen Forderungen kommen konnte, hat die Frage des Schutzes des Bauhandwerkes wieder in den Vordergrund treten lassen. Dieser Fall ist typisch für die Lage der Bauhandwerker. In grauenerregender Weise zeigt er die entsetzlichen Verwüstungen, die der moderne Bauschwindel, der zahlungsunfähige Strohmänner als Bauunternehmer vorschiebt, angerichtet that. Der Hergang bei den Bauschwindeleien ist nach einer Darstellung des Prof. Dernburg etwa folgender: Die Bauunternehmer oder Bauherren sind Leute ohne Vermögen und meist ohne technische Kenntnisse, kaufen ein möglichst großes Terrain und die Baugelder geben Baubanken und einzelne Bankiers mit dem Fortschreiten des Baues gegen hypothekarische Sicherheit. Die Bauhandwerker erhalten dann aus den Baugeldern „Anzahlungen". Im Uebrigen gehen sie, wie es das Geschäft mit sich bringt, mit Arbeiten und Materialien in Vorschuß. In vielen Fällen ist der „Bauunternehmer" nur vorgeschoben, um die Bauhandwerker zu prellen. Zu diesem Zwecke verfällt er in Konkurs. Von sachkundiger Seite wird behauptet, daß es 90 Proz. dieser „Bauherren" zur Subhastation kommen lassen. Der Bauspekulant hat beim Geschäft nichts verloren; denn er hat bei Beginn des Unternehmens nichts gehabt, während der Bauzeit aber hat er herrlich und in Freuden gelebt. Die Baugeldgeber verlieren ihrerseits auch nichts, sie riskiren nichts und können nur gewinnen, weil die Baugelder, die sie auszahlen, immer beträchtlich hinter dem Werth des Gebauten zurückbleiben, welches ihnen durch die Baugelder-hypothek verpfändet ist. Entweder wird nun das Haus fertig gebaut und vom Bauspekulanten veräußert; dann bleibt ihnen eine hochverzinsliche, gute Hypothek, oder der Bauspekulant fallirt, dann geht der Bau in Subhastation, sie erwerben ihn für ihre ausgezahlten Baugelder und machen ein noch besseres Geschäft, weil in ihm mehr an Werth steckt, als sie kreditirt haben. „Hineingelegt" sind nur die Bauhandwerker. Ihre Forderungen sind verloren, weil ihr persönlicher Schuldner, der Bauunternehmer, kein Vermögen hat. Der Baugeldgeber aber, der das von ihnen gebaute Haus erwarb, ist ihnen nichts schuldig. Er ist völlig „unbetheiligt"; ihn gehen die Forderungen der Bauhandwerker, mit denen er nicht kontrahirt hat, nichts an.

Die Hauptforderung, die von den Bauhandwerkern zur Wahrung ihrer Interessen gegenüber schwindelhaften Bauunternehmern erhoben wird, besteht in der Erlangung des Vorrechts auf Eintragung ihrer durch Lieferung von Materialien und Arbeiten entstandenen Ansprüche in das Grundbuch, dergestalt, daß die so entstandenen Hypotheken vor allen Anderen, insbesondere aber den meist schwindlerischen Baugelder-Hypotheken das Vorzugsrecht genießen. Der Decernent für Hypothekenwesen im preußischen Justizministerium hat diese Forderung als „fast völlig" aussichtslos bezeichnet, und von Seiten des Reichsjustizamtes wurde im Reichstage offiziell erklärt, daß die Regierung eine Aenderung der Konkursordnung zum Schutz der Bauhandwerker nicht für erforderlich erachte. Hervorragende Juristen, Volkswirthschaftslehrer und Politiker, besonders in den Reihen der konservativen Partei und des Centrums, sind freilich der entgegengesetzten Ansicht. So hat unter Anderem Professor Dernburg darauf hingewiesen, daß das geforderte Pfandvorrecht der Bauhandwerker der uralten deutsch-nationalen Rechtsanschauung entspricht, den Ansprüchen der landwirthschaftlichen Arbeiter und Dienstboten eine bevorzugte Befriedigung zu gewährleisten. Ein gleiches Vorrecht besitzen die öffentlichen Behörden beispielsweise bei Steuerrückständen der letzten Jahre. Zu Gunsten des Fiskus, meint der genannte Rechtslehrer, scheut man sich nicht, die Interessen der Hypothekare hintanzusetzen — verlangen aber Privatleute, deren Existenz dabei auf dem Spiele stehen mag, eine ähnliche Bevorzugung, so soll das ein Verstoß gegen die obersten Rechtsprinzipien sein.

Sache aller nationalen Parteien, die ein warmes Herz für die Interessen des Handwerkerstandes haben, wird es sein, unermüdlich dahin zu wirken, daß so bald wie möglich, und zwar noch vor dem Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuches, ein ausreichendes Schutzgesetz für das Bauhandwerk geschaffen wird. Hier wie bei der Bekämpfung des unreellen Wettbewerbes handelt es sich zugleich um einen Beitrag zur Lösung der Judenfrage. Denn Semiten sind es vorzugsweise, die als Hintermänner den Bauschwindel betreiben und auf diese Weise unseren Mittelstand auswuchern, und dem semitischen Geschäftsgebahren ist es hauptsächlich zu verdanken, daß heute durch die Machenschaften der unehrlichen Konkurrenz so großes Unheil angerichtet wird. Wer also wahrhaft praktischen Antisemitismus treiben will, der trete herzhaft ein für den Schutz des Bauhandwerkes und lasse sich durch den Widerstand „manchesterlicher Geheimräthe" nicht beirren!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 30. Juni.

Berlin. Heute wurde die neue Militär-Beschwerdeordnung amtlich veröffentlicht. Darnach ist künftig jede Beschwerde bei dem Kompagniechef anzubringen. Dem Beschwerdeführer ist die Entscheidung ihrem wesentlichen Inhalte nach mitzutheilen, auch kann derselbe bei einer höheren Instanz bis an allerhöchster Stelle gegen die Entscheidung weiter Beschwerde führen.

Hamburg. Der Journalistentag begrüßte die Abhaltung des nächstjährigen Kongresses der internationalen litterarisch-künstlerischen Association in Dresden mit lebhafter Genugthuung und wählte Kirchbach-Dresden zum Abgeordneten für den diesjährigen Kongreß in Antwerpen.

Franzensbad. Ihre Königliche Hoheit die Fürstin von Bulgarien ist in Franzensbad zum Kurgebrauche angelangt.

Paris. Der Ministerpräsident Dupuy zeigte nach einer mit seinen Ministerkollegen stattgehabten Konferenz, an welcher auch zahlreiche Politiker theilnahmen, dem Präsidenten Casimir Périer an, daß er den Auftrag der Kabinetsbildung annehme.

Paris. Das neue Kabinett soll, wie verlautet, ganz wie das frühere zusammengesetzt sein. — Der Sarg Carnot's ist bereits geschlossen und mit der Tricolore bedeckt. Carnot's Antlitz soll einen schrecklichen Anblick gewähren, weshalb Madame Carnot die Schließung des Sarges verlangte. Der Blumenvorrath in Paris ist völlig erschöpft, es sind keine Kränze mehr zu haben. Das morgende Leichenbegängniß nimmt ungeheure Dimensionen an. Dem Sarge voran, nach der Ehrentruppe, folgen der Gouverneur von Paris, sowie die Polytechniker und die Wagen mit den Blumengeschenken. Es folgen der Leiche die Trauerfamilie, der Präsident Casimir Périer, die Präsidenten der Kammer und des Senats, die fremden Botschafter und Gesandten, die Minister, Senatoren und Abgeordnete, die Kardinäle, die Marschälle Frankreichs und eine unendliche Reihe offizieller Korporationen, endlich französische und fremde Deputationen der in Paris wohnenden Amerikaner und Engländer. Der Zug bewegt sich nach der Notre-Dame-Kirche, wo ein Katafalk, 10 Fuß hoch, mit einem Baldachin und mit unzähligen Kandelabern errichtet ist. Nur offizielle Personen und Vertreter fremder Mächte erhalten Eintritt in die Kirche und in das Pantheon. Die Fenster in den Straßen, durch welche sich der Trauerzug bewegt, sind für 300 bis 1000 Francs eifrig begehrt. — Der hiesigen Polizei sind Plakate mit dem Todesurtheil Carnot's, aus London kommend, in die Hände gefallen.

Lyon. Caserio machte gestern Mittheilungen über die internationale Verschwörung, deren Beschluß er zur Ausführung brachte.

Marseille. Ein hiesiges Blatt berichtet: Am Montag äußerte ein erst kürzlich eingestellter, gegenwärtig im Militärgefängniß befindlicher Soldat auf die Nachricht von dem Attentat, er habe gewußt, daß Carnot in Lyon ermordet werden sollte. Caserio, den er kenne, sei durch Loos für die Ausführung des Attentates bestimmt worden. In Folge der Hinrichtungen Vaillant's und Henry's hätte eine Gruppe von sieben Anarchisten den Tod Carnot's beschlossen. Caserio habe wilde Freude darüber gezeigt, daß das Loos auf ihn entfallen. Der Soldat habe das Geständniß vor Gericht wiederholt und die Namen der sieben Verschworenen angegeben. Dieselben dürften verhaftet sein.

Charleroi. In einer Tiefe von 500 Metern fand in einem Schachte eine Explosion schlagender Wetter statt. Zwei Bergleute wurden getödtet, 5 schwer verwundet.

Rom. Hier verlautet mehrfach, daß der Mörder des Präsidenten Carnot ein Franzose sei, der den Namen Caserio nur angenommen habe. Der richtige Caserio sehe ganz anders aus, als der Mörder beschrieben werde. — Hier wurden drei Anarchisten verhaftet, welche angeblich ein Bombenattentat auf das Parlament geplant hätten. — Vor dem Ministerium des Innern wurde ein Mensch verhaftet, der schwere Drohungen gegen Crispi ausstieß; man fand bei ihm einen Dolch.

Rom. Der französische Minister des Auswärtigen ließ das lebhafte Bedauern der französischen Regierung über den Vorfall in Grenoble ausdrücken.

London. Wie mehrere Blätter aus Moskau melden, soll eine neue Verschwörung gegen den Czaren entdeckt sein. An drei Stellen der Eisenbahnroute Borki war ein Attentat auf den Czaren geplant.

London. Die neue Towerbrücke wurde heute früh durch den Prinzen und die Prinzessin von Wales eröffnet. — Der Dampfer „Nautilus", von Hamburg kommend, kollidirte bei starkem Nebel auf der Nordsee mit einem holländischen Kriegsschiff. Der „Nautilus" wurde stark beschädigt; 10 Mann desselben befinden sich an Bord des Kriegsschiffes.

Die Berliner Börse verlief fest, besonders in Bergwerken. Heimische Banken waren um Bruchtheile besser. Eisenbahnen meist still, Buschtiehrader und Prince Henri 1 Proz. höher. Von Renten Italiener schwach und lustlos, andere unverändert. Im Kassaverkehr deutsche Anleihen besser, Serben recht fest. Dividendenpapiere still. Privatdiskont 1¾ Proz. Nachbörse ziemlich fest. — **Wetter:** Heiß, Gewitterneigung. Nordwestwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 285¾. Diskonto 185.20. Dresdner Bank 138.10. Lombarden —.—. Laura —.—. Ung. Gold 98.20. Portugiesen 23.10 excl. Italiener —. Gotthard —. Reichsbank —. Still.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 100.35. Italiener 78.07. Spanier 66⅞. Portugiesen 23.18. Türken 24.47. Türkenloose 124.00. Ottomanbank 635.00. Staatsbahn 705.00. Lombarden —.—. Behauptet.

Paris. Produkten (Schluß). Weizen per Juni 18.65, per September-Decbr. 18.60. matt. Spiritus per Juni 31.50, per Septbr.-Decbr. 32.25. matt. Rüböl per Juni 44.50, per September-December 45.25. flau.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 137. Roggen per Juli —, per October 104.

Pfund's sterilisirte (keimfreie) Kindermilch: Trockenfütterung
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.

SLUB
Wir führen Wissen.